

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . .
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Samstag, den 15. September 1917. Nr. 257.

Der Kampf zwischen Kornilow und Kerenski.

Die Nachrichten aus Russland lauten nach wie vor widersprechend. Generalissimus Klembowski ist wieder abgesetzt worden und nach einer Privatmeldung soll Kerenski von der provisorischen Regierung zum Generalissimus und General Alexejew zum Chef des Generalstabes ernannt worden sein. Eine amtliche Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur stellt bereits den Misserfolg der von Kornilow eingeleiteten Umsturzbewegung fest. Erst die nächsten Tage können Klarheit in die vollkommen verworrenen Zustände bringen.

Nachstehend die eingelaufenen Telegramme:

Aus dem Lager Kornilows.

Der erste bewaffnete Zusammenstoss.

Stockholm, 14. September (KB.)

Die finnischen Zeitungen melden über die inneren Kämpfe in Russland:

Nach der langen Sitzung der Regierung am Montag teilte Ministerpräsident Kerenski tiefbewegt mit, dass jeder Gedanke an eine friedliche Lösung der Krise ausgeschlossen sei.

Bald darauf begann Kornilow mit sechs mohammedanischen Regimentern gegen Petersburg zu marschieren. Der erste Zusammenstoss fand in der Nacht statt. Der Kanonendonner bei Luga wurde dicht bei Petersburg gehört.

Niederlage der Regierungstruppen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 14. September.

Aus Haparanda wird gemeldet, dass die Truppen der provisorischen Regierung bei Luga von der Armee Kornilows vollständig geschlagen worden seien.

Die Regierungsarmee befindet sich in voller Flucht und wird von den Truppen Kornilows verfolgt.

Abfall von Kerenski.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 14. September.

Kerenski hat nach seiner Niederlage, um die Truppen Kornilows am weiteren Vormarsch zu verhindern, zahlreiche Brücken bei Petersburg sprengen lassen.

Kornilow hat Rodzanow beauftragt, eine neue Regierung zu bilden.

Die Meldung der St. Petersburger Telegraphenagentur, dass die Truppen Kornilows übergelaufen seien, erweist sich als Stimmungsmache, da sich im Gegenteil herausstellt, dass die Kornilow entgegengesetzten Regimenter aus Petersburg vielfach zu diesem übergegangen sind.

Auch die baltische Flotte sei in Abfall von Korenski begriffen.

Die Ziele Kornilows.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 14. September.

Nach dem „Handelsblad" ist Kornilows Ziel nicht die Wiederherstellung das Zarentums, sondern die Begründung einer eigenen Diktatur.

Im Gegensatz hiezu wollen Londoner Blätter wissen, dass Kornilow ein Kaiserreich mit einem Sprössling der Familie Dolgoruki an der Spitze aufrichten wolle.

Vorbereitungen der Regierung zur Flucht.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 14. September.

Nach einem Petersburger Telegramm gehen nach Wologda nur noch Staatszüge der provisorischen Regierung, die für den Fall weiterer Vorkommnisse Vorkehrungen für die Uebersiedlung treffe.

Aus dem Lager Kerenskis.

Vollständiges Scheitern des Kornilowschen Abenteures.

Amsterdam, 14. September. (KB.)

Nach einer Meldung aus Petersburg haben die diplomatischen Vertreter der Ententemächte eine Mitteilung veröffentlicht, in der sie bekanntgaben, dass sie ihre Vermittlung in der gegenwärtigen Krise angeboten haben, um Blutvergiessen zu vermeiden.

Der Arbeitsminister erklärte, dass das Abenteuer Kornilows endgültig gescheitert sei und dass sich Kornilows Hauptquartier ergeben habe.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 14. September 1917. Wien, 14. September 1917.

Am Nordhang des Monte San Gabriele wurden drei starke Angriffe der Italiener abgeschlagen.

Sonst über keine Front besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Die Stärke der Regierung.

Amsterdam, 14. September. (KB.)

„Daily Mail" meldet aus Petersburg unter dem 11. ds., dass die aus verschiedenen russischen Gouvernements vorliegenden Nachrichten befriedigend seien. Die vorläufige Regierung sei stärker als sie selbst erwartet habe. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung stehe hinter ihr. Noch niemals seit Beginn der Revolution habe die vorläufige Regierung über grössere Macht verfügt als jetzt.

Jene Partei, die imstande sei, im Lande die Ordnung wieder herzustellen und der Bevölkerung Lebensmittel zu verschaffen, könne auf jede Unterstützung rechnen.

Flucht Tschernows und Tseretellis.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 14. September.

Aus Petersburg wird gemeldet, das Ackerbauminister Tschernow und der frühere Minister des Aeussern Tseretelli aus der Hauptstadt geflüchtet seien und sich verborgen halten.

Die Isolierung Petersburgs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 14. September.

Die Mailänder Blätter melden aus Petersburg, dass die telegraphischen Verbindungen mit Witebsk, Charkow und Odessa seit Dienstag nachts abgeschnitten seien.

Petersburg sei ohne jede Nachricht über die Vorgänge an der Front und bei der Armee.

Kornilows Sieg — ein Sonderfriede?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 14. September.

„Secolo" bringt eine Londoner Meldung, wonach Kornilows Sieg einen Sonderfrieden bedeuten würde.

Die Flucht aus Russland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 14. September.

Hier treffen viele Ausländer ein, die Russland verlassen haben und sich auf der Durchreise hier befinden.

Unter den Flüchtlingen sieht man besonders zahlreiche Engländer.

Der schwedisch-amerikanische Zwischenfall.

Beilegung der Krise.

Berlin, 14. September. (KB.)

Wie der „Vorwärts" aus Stockholm meldet, habe die gestrige Unterredung des amerikanischen Gesandten in Stockholm mit dem schwedischen Minister des Aeussern zu einer Einigung geführt, so dass der schwedisch-amerikanische Zwischenfall beigelegt sei.

Beratungen in Stockholm.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 14. September.

Der amerikanische Gesandte hatte eine Unterredung mit dem Minister des Aeussern Lindmann über den schwedisch-amerikanischen Zwischenfall.

Die ententefreundliche „Agencia Americana" berichtet, dass die deutsche Gesandtschaft von Polizei bewacht wird. Die Abreise der beiden Gesandten gelte als unvermeidlich.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Buenos Ayres.

Stockholm, 14. September. (KB.)

Ein Privattelegramm des Londoner Blattes „Central News" meldet, dass in Buenos Ayres deutschfeindliche Kundgebungen stattgefunden haben.

Die Volksmenge steckt das deutsche Klubgebäude und die Redaktionen deutschfreundlicher Blätter in Brand. Die deutsche Gesandtschaft wurde mit Steinen beworfen.

Die Polizei vermochte die Demonstrationen in kurzer Zeit zu unterdrücken.

Die Kabinettkrise in Italien.

Lugano, 14. September. (KB.)

Dem „Mesaggero" und dem „Secolo" zufolge habe der gestrige Ministerrat wesentliche unüberbrückbare Gegensätze zwischen Bissolati und seinen extremlinken Freunden sowie den Ministern, die Salandra nahestehen und hauptsächlich an den Turiner Unruhen Mitte August Anstoss nahmen, einerseits, Orlando, Boselli und den anderen Ministern andererseits ergeben.

Der heutige Ministerrat werde wahrscheinlich zu einer Kabinettskrise führen, indem mehrere Minister zurücktreten werden.

Zur Turiner Protestbewegung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 14. September.

Das Organ des Zimmerwalder Komitees berichtet aus italienischer Parteiquelle über den gewaltigen Umfang der Turiner Protestbewegung, die über 50 Verwundete gefordert und über 2000 Verhaftungen nach sich gezogen hat, darunter die aller Gewerkschafts- und Parteiführer. Um die Sache zu verheimlichen, wurde der „Avanti" für das Ausland eine Woche lang verboten.

Die Kundgebungen richteten sich nicht nur gegen den Brotmangel, sondern traten auch für einen schleunigen Frieden ein.

Aushebung der Fremden in Amerika

Washington, 13. September (KB.)

(Reutermeldung.) Im Repräsentantenhaus und im Senat wurde beantragt, dass alle Ausländer für die Armee auszuheben sind, ausgenommen jene, die durch Vertrag befreit sind und die aus Deutschland oder mit Deutschland verbündeten Länder stammen, sofern sie ein Jahr in den Vereinigten Staaten lebten. Den Untertanen der alliierten und neutralen Länder, die eine Befreiung beanspruchen, wird eine neunzigtägige Frist zur Abreise gewährt.

Der Senat nahm den Antrag an.

Das Uebergangsministerium Painlevé.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 14. September.

Pariser Blättern zufolge wird sich das Ministerium Painlevé in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht halten können, sondern den Uebergang zu einer noch schärferen Scheidung zwischen der Politik Poincarés und der sozialistischen und pazifistischen Linken bilden.

Einberufung von Japanern.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung").

Lugano, 14. September.

Die japanischen Konsulate in Mailand und Genua haben Heimreisebefehle an die japanischen Staatsangehörigen ausgegeben.

Kleine Chronik.

Dem ältesten Sohn des in Sarajevo ermordeten Thronfolgerpaares Maximilian Fürsten von Hohenberg wurde vom Kaiser die nach dem Rechte der männlichen Erstgeburt vererbliche Herzogswürde mit dem Titel „Herzog von Hohenberg" und dem Prädikat „Hoheit" verliehen, sowie die Führung eines neuen Wappen bewilligt.

Das neue französische Kabinett ist unter dem Vorsitz Painleves gebildet worden. Ribot hat das Ministerium des Aeussern übernommen. Thomas, der bisher als Vertrauensmann der Sozialisten Munitionsminister war, gehört dem neuen Kabinett nicht mehr an.

Lokalnachrichten.

Uebersiedlung der Landesbehörden nach Lemberg. Wie die „Nowa Reforma" erfährt, hat sich die Regierung endgültig entschieden, dass die galizischen Landesbehörden, die Statthalterei samt Wiederaufbauzentrale sowie der Landesausschuss nach Lemberg zu übersiedeln haben. Diese Uebersiedlung soll im Laufe dieses und des nächsten Monates erfolgen. Nur das in Olmütz amtierende Lemberger Oberlandesgericht hat noch vorläufig keine Anstalten getroffen, zu seinem eigentlichen Sitze zurückzukehren. Gleichzeitig mit der Statthalterei werden auch die Galizische Kriegskreditanstalt sowie die Städtische Kriegskreditanstalt nach Lemberg übersiedeln. In Krakau werden bloss für lokale Angelegenheiten einige Sektionen der Wiederaufbauzentrale sowie Exposituren beider obigen Kreditanstalten bleiben und werden in dem renovierten Krzysztoforygebäude untergebracht werden.

Die Verpflegung der Stadt. Die Stadtgemeinde hat beträchtliche Mengen Erdäpfel gekauft, die jetzt sukzessive, beiläufig gegen 20 Waggons täglich, einlangen. Auf Schwierigkeiten stösst jedoch der Transport dieser Erdäpfel wegen grossem Mangel an Zugkräften, der wieder mit dem in diesem Jahre besonders argen Futtermangel im Zusammenhange steht. Das teuer eingebrachte Futter erreicht kaum 30 bis 40% der vorjährigen Futtermengen. Die Gemeinde Krakau sollte für August für die Versorgung der ganzen Stadt 17 Waggons Heu erhalten, erhielt aber bloss 2 Waggons Schilf. — Der Fettmangel ist vorläufig zum Teile beseitigt worden, da der Transport von Stechvieh nach Krakau erheblich gestiegen ist. — Am 11. d. hat in Krakau die neuerrichtete Kartoffelstelle in der Radziwiłłowskagasse ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie wurde an Stelle der aufgelassenen Kartoffelabteilung der Getreideverkehrsanstalt errichtet. Die Kartoffelstelle hat zur Aufgabe Requirierungen von Kartoffeln im Lande durchzuführen.

Die Ruhr. In der Zeit vom 26. August bis zum 1. September l. J. sind in Krakau 206 Zivilpersonen und 73 Militärpersonen an Ruhr erkrankt, davon sind 73 Zivilpersonen und eine Militärperson der Krankheit erlegen.

Mädchen-Lyzeum Liste, Wien V., Nikolsdorfergasse 8. Aufnahmeprüfungen Montag, den 17. September. Einschreibungen für das Lyzeum sowie für Internat, Halbinternat, Kindergarten, Koedukations-Volksschule und Fortbildungskurse an Wochentagen von 11 bis 1 und 3 bis 5 Uhr.

Wetterbericht vom 14. September 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
13./9.	9 h abds.	747	11·0	15·3	windstill	heiter	—
14./9.	7 h früh	747·5	9·2	13·0	„	1/2 heiter	—
14./9.	2 h nchm.	747	17·5	19·8	„	bedeckt	—

Witterung vom Nachmittag des 13. bis Mittag des 14. September: Meist heiter, kühl, ruhig.

Prognose für den Abend des 14. bis Mittag des 15. September: Bewölkt, mässig windig, Neigung zu Niederschlägen.

Die Schwierigkeiten englischer Uebersee-Passagierfahrten.

In humorvoller, ironischer Weise schildet ein Mitarbeiter der Londoner Reederwochenschrift „The Syren" vom 8. August die kaum überwindlichen Schwierigkeiten, denen man jetzt ausgesetzt ist, wenn man von London aus eine Ueberseereise antreten will.

Der Verfasser wollte nach Südafrika fahren und ging zu diesem Zweck in das amtliche Schiffahrtsbureau. Wie man weiss, befindet sich dieses, seitdem die britische Regierung die ganze Dampfschiffahrt beaufsichtigt, da kein geeigneteres Gebäude vorhanden ist, im Britischen Museum. Bei Eintritt in das Museum wurde ich höflich gebeten, ein Formular in zwei Exemplaren auszufüllen mit Namen, Adresse, Beschäftigung, Zweck der Reise usw. Darauf liess man mich Platz nehmen und warten. Nach einer halben Stunde näherte sich mir ein uniformierter Mann und fragte nach meinen Wünschen. Ich setzte ihm diese nochmals auseinander. Er verwies mich darauf in das Auskunftsbureau.

Nachdem ich durch die mit allerhand Antiquitäten gefüllten Säle geirrt war, fand ich schliesslich dieses Bureau und wurde gebeten, ein Formular auszufüllen. Ich musste dann einige Zeit warten und bekam alsdann den Rat, nach Zimmer 416 in ein anderes Auskunftsbureau zu gehen, welches sich in der Fossiliensektion befindet. Zimmer 416 ist ein schönes Zimmer, angefüllt mit Glaskästen, die allerhand Sehenswertes enthalten, notdürftig für Bureauzwecke hergerichtet. Einige 40 oder 50 junge Männer und Damen scheinen hier sehr beschäftigt zu sein. Einige von ihnen studierten die letzte Ausgabe von „John Bull" und sonstige Zeitschriften, während andere in Gruppen zusammenstanden und, wie ich vermute, wichtige Schiffahrtsangelegenheiten besprachen. Während der Zeit meines Wartens hatte ich Gele-

genheit, gut Umschau zu halten. Ich fand nicht, wie in sonstigen Schiffahrtsbureaus, irgendwelche Schiffahrtsanzeigen, wie sie in alten Tagen an den Wänden zu hängen pflegten, wohl aber fand ich alle möglichen Einzelheiten über bombensichere Unterstände, die unter dem Erdgeschoss angelegt worden waren und Anweisungen, wie man sich bei Luftangriffen zu verhalten habe. Beim ersten Alarm muss sich jeder fertig machen und beim zweiten Alarm muss alles in den Unterstand.

Das einzige Bild, das ich in dem Raum sah, war das grosse Porträt des seligen Bonar Law, das kurz vor seinem vielbeklagten Tode zufolge eines schweren Anfalles von Dividenden-Wassersucht angefertigt worden war. Glücklich genug, endlich die Aufmerksamkeit eines jungen Mannes auf mich zu ziehen, hörte dieser mich an und verwies mich alsdann nach Raum 615, jedoch mit dem Bemerken, dass er glaube, in absehbarer Zeit werde kein Dampfer nach Johannesburg fahren. Dann klingelte es zweimal und die ganzen Angestellten verliessen sofort das Zimmer. Nach langer Wanderung fand ich glücklich Raum 615, legte meinen Hut unter den Rüssel eines ausgestopften Elefanten, fragte einen jungen Mann, der zwanglos gegen eine Giraffe gelehnt an seinen Nägeln herumschnitt, ob er nicht so freundlich sein wollte, mir ein Formular zur Ausfüllung zu geben, da ich nach Südafrika wollte. „Ein Formular?" fragte er, seine Augenbrauen hebend, „welche Art Formular?" „Ich weiss es wirklich nicht," erwiderte ich. „In Raum 416 hat man mir gesagt, ich sollte hierher gehen und um ein Formular fragen." — „Dann wenden Sie sich besser an den Abteilungschef."

Ich wartete einige Zeit, wurde dann durch einen grossen Raum geführt, der offenbar bisher der Mumiensaal gewesen war, und fand hier an einemTisch zwischen Ramses II. und Cheops IX. einen älteren Herrn, den ich sofort wiedererkannte. Es war sehr lehrreich für mich, dass der Abteilungschef für Passagierbillets vor dem Kriege Kellner in meinemGolfklub gewesen war, ein Mann aus Wales, sehr tüchtig, der einen widerspenstigen Korken trefflich herauszuziehen verstand und sehr geschickt im Vertreiben der Fliegen vom kalten Büfett war. Er war ohne Zweifel der richtige Mann am richtigen Platz in dieser neuen Stellung, und ich begann jetzt endlich die Vorteile zu würdigen, welche Grossbritanniens Regierung durch Uebernahme der Schiffahrtsindustrie und Ueberweisung an wirkliche Geschäftsleute gebracht hat. Wir unterhielten uns über die gute alte Zeit, über Golfspiel und Bar, und als wir zu dem eigentlichen Zweck meines Besuches kamen — nun, man erwartet ja nicht von einem Abteilungschef, dass er alle Einzelheiten kennt.

Es genügt mitzuteilen, dass, nachdem ich ihn verlassen und weiter herumgeirrt war, ich schliesslich das Glück hatte, das notwendige Formular Nr. 10.521 in drei Kopien zu erhalten. Aber obwohl nun ungefähr zehn Tage vergangen sind, seit ich dieses Formular in Händen habe, weiss ich immer noch nicht, wie ich es richtig ausfüllen soll; denn Fragen über Passagierverkehr sind hier unentwirrbar gemischt mit Fragen über Frachtbeförderung. Ich werde gebeten, die Farbe meines Haares und meiner Augen mitzuteilen, ebenso meine besonderen Kennzeichen anzugeben und Nummern, wo ich geboren bin, wie oft ich geimpft wurde und ob ich unter Zugrundelegung des Tonnenmasses oder des Gewichts befördert werden will.

Aber ich finde durchaus keine Spalte, in der ich mich darüber äussern kann, wohin ich reisen und welche Klasse ich benutzen will. Das Schlimmste aber ist, dass am Ende des Paragraphen 36 des 43. Abschnittes ich gebeten werde, mitzuteilen, was für Formulare ich wegen meines Gesuchs um Beförderung benötige, wobei mir deutliche Schrift angeraten wird. So weit bin ich bis heute gekommen. Aber es zeigt sich, wie sich die Schiffahrtsangelegenheiten verbessert haben seit den alten Tagen, als die Schiffahrtsgesellschaften ihre eigenen Sachen noch selbst erledigen durften.

Verschiedenes.

„Johnny Appleseed." Die Aufforderung, Obstkerne zu sammeln, die jetzt wiederum überall zu lesen ist, erinnert an einen berühmten amerikanischen Sonderling, dem Amerika seine grossen Obstanpflanzungen zu danken hat. Dieser merkwürdige Mensch war der 1775 zu Boston geborene Jonathan Chapman, der im ganzen Norden und Nordwesten der Vereinigten Staaten nur unter dem Namen Johnny Appleseed oder Hänschen Apfelkern bekannt war. Meilenweit sich hinstreckende Apfelgärten in Pennsylvanien, Ohio und Indiana erinnern an die Arbeit dieses Mannes, der mit einem Sack voll Apfelkernen, die er gesammelt hatte, im Jahre 1801 in die Wildnisse von Pennsylvanien zog, um seiner sonderbaren Neigung, überall Apfelbäume zu pflanzen, zu folgen. Er tat das nicht des Gewinnes halber, sondern lediglich aus einer sonderbaren Liebhaberei. Da ihn die Besiedelung der Gegend durch Weisse bald weiter westlich trieb, zog er mit einer Wagenladung von Apfelkernen, die er bei den Ciderpressen in Pennsylvanien gesammelt hatte, dorthin, suchte sich fruchtbare Plätze an Bächen, in den Wäldern, rodete das Gebüsch aus und pflanzte seine Samenschulen, die er dann mit Stangen und Gebüsch umzäunte. Anfangs legte „Appleseed" seine langen, einsamen und mühevollen Reisen mit zwei zusammengebundenen Kähnen auf dem Ohiofluss zurück, später trug er den Samen in Säcken aus rohen Fellen auf dem Rücken; Säcke aus Leinwand wären beim Wandern durch das dichte Gebüsch bald zersetzt worden und seine Apfelkerne wären verloren gegangen. Die herangewachsenen Apfelbäumchen verschenkte Johnny an arme Farmer, oder verkaufte sie auch zu niedrigen Preisen. Auch nahm er alte, abgelegte Kleider dafür, die er selbst trug, oder Lebensmittel für seinen Unterhalt, der dürftig und einfach blieb. In späteren Jahren verschmähte er selbst jene alten Anzüge als zu prunkvoll. Er erschien, mit einem Kaffeesack bekleidet, in dessen Boden und Seiten er Löcher für Kopf und Arme geschnitten hatte. Schuhe trug er nur im Winter. So, ein Menschenalter hindurch diesem einen Ziele nachgehend, Apfelkerne zu pflanzen und Apfelbäumchen zu verteilen, verwandelte er nach und nach teils eigenhändig, teils durch seine Anregung die Wildnis in einen blühenden Obstgarten und legte in den genannten Staaten den Grund zu jenen ausgedehnten Apfelbaumpflanzungen, die für sie eine grosse Einnahmequelle geworden sind. Er selbst blieb dabei arm und starb in der Blockhütte eines Farmers bei Fort Wagne im Staate Indiania im Jahre 1847.

Nach Schluss der Redaktion.

Neuerlich 49.000 Tonnen versenkt.

Berlin, 14. September. (KB.)

Im Mittelmeer wurden 49.000 Registertonnen neu versenkt, darunter zwei französische Truppentransportdampfer.

Katastrophale Ueberschwemmungen in China.

Shanghai, 13. September. (KB.)

Infolge von Ueberschwemmungen sind 3 Millionen Menschen obdachlos. Die Zahl der Ertrunkenen ist bisher noch nicht festgestellt.

Auch an anderen Orten richteten Ueberschwemmungen grossen Schaden an.

DIE HETZJAGD.

Roman von **Fedor von Zobeltitz.**

(103. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten).

Beide verneinten. „Du hast wieder einmal ein neues Kleid an," sagte Reinhard.

„Das auch. Ich trage es zur Feier des Tages. Aber es ist ein doppeltes Fest. Ahnt ihr wirklich nichts?"

Reinhard wurde betroffen. Auch Käthes Gesicht war ernst geworden.

„Du hast dich doch nicht etwa verlobt?" fragte sie zögernd.

Lili nickte. „Richtig geraten" — und mit sich überstürzenden Worten fügte sie hinzu: „Das hätte ich euch schon am Tage nach eurer Verlobung sagen können. Da kam der entscheidende Brief Löwenclaus. Aber ich habe das Geheimnis bewahrt, weil ich bis zu meinem achtzehnten Geburtstag warten wollte. Nun gratuliert mir."

Das taten die beiden. Es war eine kühle Beglückwünschung. Reinhard wusste gar nicht, was er von dieser Ueberrumpelung denken sollte. Das war doch alles einfach unmöglich — oder die Gräfin Löwenclau musste tot sein. Er hatte schon auf der Zunge, nach ihr zu fragen; glücklicherweise fiel ihm aber rechtzeitig ein, dass die Ehe Löwenclaus mit der armen Frau ja auch für Käthe Geheimnis war, und so schwieg er denn.

Lili erwähnte die Gräfin mit keinem Wort. Sie plauderte unbefangen weiter.

„Dass sich zwischen uns beiden etwas angesponnen hatte, wisst ihr ja längst. Müsstet es wenigstens wissen, wenn ihr gesunde Augen im Kopfe habt. Aber meine feste Zusage hatte Löwenclau noch nicht. Na nun hattet ihr euch verlobt, und da fand ich Geschmack an der Sache — und ausserdem brauchte ich auch Dittmar mit einer direkten Unwahrheit zu kommen. Dem habe ich nämlich telegraphiert, dass meine Hochzeit am zehnten April stattfinden wird."

„Mit Löwenclau?" fragte Reinhard.

„Nein, das habe ich nicht depeschiert," erwiderte Lili ruhig. „Nur das Datum. Dass ich Löwenclau heirate und nicht dich, wird er ja noch früh genug erfahren. Vor allem lag mir an meiner Mündigkeit. Und die wird heute ausgesprochen: so hat mir Dittmar mit herzlichen Glückwünschen zurücktelegraphiert."

Käthe zögerte nicht, ihrem Unwillen über die neue Täuschung Ausdruck zu geben, aber Lili fiel ihr ins Wort:

„Kindchen, ich bitte dich, keine sittliche Empörung. Damit kommst du bei mir nicht weit. Ich habe getan, was ich für gut hielt — in meinem Interesse für gut, und mit einer kräftigen Dosis Egoismus bringt man sich am bequemsten durch das Leben."

„Nur hättest du daran denken sollen," warf Reinhard ein, „dass du durch deine Komödie auch mich in ein schiefes Licht bringst."

„Keineswegs, Reinhard. Ich werde Dittmar nach meiner Hochzeit ohne Gewissensbisse mitteilen, dass ich die einzige Schuldtragende bin. Dann bist du entlastet."

„Und du willst am selben Tage heiraten wie wir?" fragte Käthe. „Kommt denn dein Bräutigam hierher?"

„Jawohl ..." Ihr Ton hatte eine abweisende Schärfe angenommen ... „Aber du brauchst dich nicht zu ängstigen, dass wir euch am Hochzeitstage zur Last fallen werden. Auf geistlicheTrauung verzichten wir sowieso. Wir nehmen nur das Konsulat in Anspruch — und dann dampfen wir ab und reisen erst noch ein bisschen umher. Ich möchte Syrien und Palästina kennen lernen — dazu ist jetzt die beste Jahreszeit ..."

Käthe war verstimmt. Sie wollte Lili an ihrem Geburtstage keine Szene machen, aber am liebsten hätte sie ihr gehörig die Wahrheit gesagt. Gegen ihre Verlobung war natürlich nicht anzukämpfen. Käthe hatte Löwenclau nie leiden mögen und war der festen Ueberzeugung, dass die Ehe tiefunglücklich verlaufen würde. Doch das war Sache der beiden. Gründlich ärgerlich aber war sie darüber, dass Lili, ohne sie zu fragen, ihre Heirat auf denselben Tag gelegt hatte, an dem sie selbst heiraten wollte. Das war eine grobe Taktlosigkeit, die ihr die Freude an der eigenen Hochzeit verleiden konnte.

Nach dem Frühstück pflegte sich Käthe eine Stunde zurückzuziehen, um Briefe zu schreiben, und diese Gelegenheit benützte Reinhard, um Lili in ihrem Zimmer aufzusuchen.

„Komm nur," rief sie ihm entgegen. „Ich kann mir schon denken, was du willst. Ich bin auch gern bereit, dir Rede zu stehen, bitte dich aber, nicht heftig zu werden. Ich bin schrecklich nervös."

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Literatur und Kunst.

Petri's Programm. Egon Petri hat für seinen Sonntag, den 16. d. Mts. im Sokolsaal stattfindenden Bachabend folgendes Programm gewählt: 1) Originale von Bach: Präludium und Fuge Es-dur (für das Lautenklavier), Toccata C-moll, Italienisches Konzert, Chromatische Phantasie und Fuge. 2) Bearbeitungen von Busoni: Präludium und Fuge D-dur, Chaconne, Vier Choralvorspiele von der Orgel übertragen, Toccata C-dur. Das Konzert beginnt um 7 Uhr abends. Noch vorhandene Karten bei F. Ebert, Hotel Saxe.

Krakauer Musik-Institut. Am 15. d. M. beginnt im Krakauer Musikinstitut der Unterricht der rhythmischen Gymnastik, geleitet von Frau Marie Wernicka, langjähriger Schülerin des Prof. Jacques Dalcroze. Frau Wernicka ist eben aus Hellerau angekommen, wo sie auch heuer den Ferialkurs mitgemacht hat. Die Eltern werden auf den höchst interessanten Unterricht aufmerksam gemacht, der nicht nur in höchst interessanter Weise den besten Einfluss auf die musikalische Ausbildung übt, sondern auch die körperliche Entwicklung der Kinder am besten fördert. — Einschreibungen täglich von 11—1 und 4—6 Uhr.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Ettlinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn.) Verlag: Egon Fleischel u. Co., Berlin W9. Das 15. September-Heft ist soeben mit folgendem Inhalt erschienen: Friedrich Sebrecht: Metaphysik in Lyrik und Drama; Theodor Heuss: Walther Rathenau; Raoul Nikolas: Chauvinismus in der französischen Literatur; Hugo Bieber: Christ. Reuter; Georg J. Plotke: Fünf Storm-Miszellen; Ferdinand Gregori, Lyrische Mischernte; — Echo der Zeitungen (Audiatur et altera pars, Vom Leid, Die Literaturgeschichte des Krieges, Zur Politisierung der Dichter, Verschiedenes) — Echo der Zeitschriften (Die Bücherwelt, Roseggers Heimgarten, Nord und Süd, Velhagen und Klasings Monatshefte, Die Grenzboten, Stimmen der Zeit) — Echo des Auslandes (Holländischer Brief, Französischer Brief) — Kurze Anzeigen von Anselma Heine, Paul Rilla, C. Th. Kaempf, Alexander von Weilen, W. E. Oeftering, Heinz Michaelis, Franz Graetzer, Otto Grautoff, Ludwig Geiger, Albert Ludwig, Artur Brausewetter, E. Ackerknecht, Helmolt — Notizen — Nachrichten — Der Büchermarkt.

SPORT.

„Wacker" (Wien) gegen „Cracovia". Sonntag, den 16. d. M. wird die erstklassige Wiener Mannschaft „Wacker", die derzeit zu den führenden Wiener Fussballklubs zählt, gegen unseren heimischen Verein antreten. „Wacker" sieht auf eine Reihe schöner Erfolge zurück. So hat der Klub am vergangenen Sonntag den Simmeringer Sportklub in Wien 3 : 1 geschlagen, während der oftmalige Meister „Rapid" am Feiertag vorher trotz des Ausschlusses zweier Simmeringer Spieler gegen den selben Gegner nur sehr knapp 3 : 2 gewann. Aus diesem Vergleich kann man sich am besten ein Bild von der Spielstärke der „Wacker"-Leute machen, die mit ihrer vollzähligen Mannschaft antreten, zu der die drei Internationalen Röscher, Huber u. Freund gehören. Sicher wird es zu einem sehr spannenden Kampf kommen, nach dem man sich ein genaues Bild von dem Verhältnis zwischen der „Cracovia" und den besten Wiener Vereinen machen kann.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO", Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 13. bis 14. September:

Kriegswochenbericht. — Ein Blatt Papier. Erstklassiger Detektiv-Schlager in vier Akten. — Das Recht des Gatten. Komisch.

„SZTUKA", Janagasse. Programm vom 15. bis einschliesslich 19. September:

Auf der Höhe. Drama in vier Akten. — Max als Zauberkünstler. Komödie. — Nebel und Lichtreflekte. Naturaufnahme.

„WANDA", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 14. bis 16. September:

Naturaufnahme. — Die Kinder des Ghetto. Drama in drei Akten. — Diebe und Liebe. Ein Hochstaplerfilm in vier Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.